

Das Sendschreiben von Hunain ibn Ishaq als
Dokumentation interkultureller Vermittlungsprozesse und
Spiegel der herrschenden Translationskultur

رسالة حنين ابن إسحق إلى علي بن يحيى بوصفها توثيقاً لعمليات النقل
الثقافي وانعكاساً لثقافة الترجمة السائدة

Dr. Nahla Mohamed Nagy Mohamed Tawfik
Assistant Professor, Department of German Language
Faculty of Al-Alsun - Ain Shams University

د. نهلة محمد ناجي محمد توفيق
أستاذ مساعد بقسم اللغة الألمانية
كلية الألسن – جامعة عين شمس

The „Message“ of Hunain ibn Ishaq as an authentic documentation of intercultural transfer processes and mirror of the prevailing translation culture

Abstract:

The Cultural Turn has opened new horizons in Studies of Translation History, regarding exploring different translation ages from the perspective of cultural transfer. The subject of the study here is the “Resala ”of the Arabic physician and translator, Hunain ibn Ishaq, in which he listed the medical writings of Galen from Greek into Arabic or Syriac until his time. This article explores the letter of Hunain in terms of different levels of cultural transfer as distinguished by Hans-Jürgen Lüsebrink. It investigates also the features of the prevailing "translation culture "according to Eric Prunč. The results identify different cultural transfer processes, whether at the level of text selection for translation, transfers from one cultural environment to another or various reception practices. The study also reveals some features of the "translation culture" prevalent at that time, such as the cooperation between different partners, loyalty and transparency, but on the other hand it reveals some aspects of authoritarianism.

Keywords: Cultural Transfer - Letter of Hunain ibn Ishaq – Selection – Translation - Translation Culture

رسالة حنين ابن إسحاق إلى يحيى بوصفها توثيقاً لعمليات النقل الثقافي وانعكاساً لثقافة الترجمة السائدة

الملخص:

فتحت دراسات التحول الثقافي آفاقاً جديدة لمبحث دراسات الترجمة التاريخية من حيث دراسة عصور الترجمة المختلفة من منظور جديد في ضوء نظريات النقل الثقافي. وموضوع الدراسة هنا هو رسالة الطبيب والمترجم العربي حنين بن إسحاق (٨٧٣-٨٠٩) إلى يحيى بن يحيى، والتي أحصى فيها ترجمات كتابات جالينوس الطبية من اليونانية إلى العربية أو السريانية حتى وقته، وتهدف الدراسة إلى تحليل رسالة حنين من منظور جديد، انطلاقاً من نموذج مستويات النقل الثقافي لهانز يورجن لوزبرينك Hans-Jürgen Lüsebrink ، كما تهدف كذلك لاستقصاء ملامح "ثقافة الترجمة" TranslationCulture السائدة آنذاك وفقاً للمفهوم الذي وضعه عالم الترجمة النمساوي إيريش برونش (Erich Prunč). وقد أوضحت النتائج تنوع عمليات النقل الثقافي سواء على مستوى اختيار النص للترجمة، أو عمليات النقل من محيط ثقافي لآخر، أو ممارسات الاستقبال المختلفة، كما كشفت الدراسة عن جانب من ملامح "ثقافة الترجمة" السائدة آنذاك المتمثلة في التعاون بين الأطراف الفاعلة، والولاء والشفافية، ولكنها تكشف من جهة أخرى عن بعض المظاهر السلطوية.

الكلمات المفتاحية: النقل الثقافي - رسالة حنين ابن إسحاق - الانتقاء - الترجمة - ثقافة الترجمة

Das Sendschreiben von Hunain ibn Ishaq als Dokumentation interkultureller Vermittlungsprozesse und Spiegel der herrschenden Translationskultur

Die kulturelle Wende seit den 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts hat neue Perspektiven in der translationswissenschaftlichen Forschung herbeigeführt und innovative Forschungspotentiale für Untersuchungsgegenstände eröffnet. In diesem Rahmen erfolgt der vorliegende Beitrag, der das Sendschreiben des arabischen Arztes und Übersetzers Hunain ibn Ishaq (809-873) über die angefertigten Übersetzungen medizinischer Schriften Galens aus dem Griechischen ins Arabische bzw. Syrische als Untersuchungsgegenstand heranzieht und aus kulturwissenschaftlicher Perspektive analysiert. Dabei wird hier nicht versucht, anhand des Sendschreibens herauszufinden, welche Schriften direkt aus dem Griechischen oder über das Syrische ins Arabische übersetzt wurden. Das gehört erstens nicht zum Ziel der Arbeit und würde deren Rahmen sprengen. Zweitens wurde dieser Aspekt in früheren Arbeiten eingehend untersucht. (Vgl. M. Steinschneider Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen. 1889/1960) Der vorliegende Beitrag möchte vielmehr das Sendschreiben Hunains als authentisches Dokument auf Elemente und Prozesse des Kulturtransfers hin analysieren, wobei hier besonders die Rolle der Vermittlerfiguren als Akteure bei der Beeinflussung des interkulturellen Transfers im Mittelpunkt steht. Ebenso zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, anhand des Sendschreibens die damalige Translationskultur und die ihr zugrundeliegenden Normen und Konventionen zu beleuchten. Im Folgenden wird zunächst auf den Ansatz des Kulturtransfers eingegangen. Dann wird im Anschluss daran das Sendschreiben im Hinblick darauf analysiert. Schließlich wird der Versuch unternommen, Elemente der damaligen Translationskultur zu skizzieren.

1. Der Ansatz des Kulturtransfers

Der Ansatz des Kulturtransfers oder interkulturellen Transfers wurde Mitte der 80er Jahre als Methode von M. Werner und M. Espagne entwickelt. Steigerwald (2008) wies darauf hin, dass der Kulturtransfer, im Gegensatz zur Komparatistik, die abgegrenzte Kulturräume ohne

gegenseitige Berührung oder Wechselwirkungen untersucht und somit national orientiert ist, die Vermittlung zwischen den Kulturräumen fokussiert und somit die Berührungspunkte und die schöpferischen und bewussten Vermittlungs- und Rezeptionsprozesse eines Kulturguts in den Mittelpunkt stellt. (Steigerwald, 404)

Lutz Musner (2005) hat die Kulturtransferforschung folgendermaßen definiert:

Die Kulturtransferforschung hat das wissenschaftliche Interesse seit den 1980er Jahren jenen Austauschprozessen zugewendet, die zwischen Kulturräumen und kulturellen Systemen ablaufen. Bei diesen Austauschprozessen handelt es sich um Vorgänge der interkulturellen Übertragung und Vermittlung von Texten, Diskursen, Medien und kulturellen Praktiken, die durch je spezifischer Muster der Selektion, Mediation und Rezeption gewertet werden. (Musner, 173)

Mit diesen Prozessen der Selektion, Mediation und Rezeption befasst sich H.-J. Lüsebrink (2016) in *Interkulturelle Kommunikation: Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*. Er betrachtet sie als “grundlegend dynamische Prozesse” (Lüsebrink, 144) des Kulturtransfers oder interkulturellen Transfers, und beschreibt sie folgendermaßen:

- Die Selektionsprozesse betreffen die Auswahl der zu vermittelnden Texte, Objekte, Diskurse usw. Dabei spielen mehrere Faktoren, die zum Beispiel mit den Publikumserwartungen und gesellschaftlichen und kulturellen Trends zu tun haben, eine Rolle bei den Selektionsprozessen. (ebd.)
- Die interkulturellen Vermittlungsprozesse umfassen sowohl die Rolle der Vermittlerfiguren, wie Reisende, Übersetzer, Dolmetscher, Fremdenführer, Austauschstudenten usw. als auch der Mittlerinstitutionen, die im Bereich der Kulturvermittlung arbeiten, darunter Kulturinstitute, Organisationen, Verlage usw. (ebd.)
- Bei den Rezeptionsprozessen geht es um die Aneignung der transferierten Texte, Objekte und Praktiken in der Zielkultur. Dabei

werden folgende Formen der Rezeption unterschieden: Übertragung bzw. textnahe Übersetzung; imitative Nachahmung des fremdkulturellen Musters; die kulturelle Adaptation im Hinblick auf die Spezifika und Erwartungen der Zielkultur; Kommentare und die kreative Produktion. (Lüsebrink, 146 ff.)

Lüsebrink betont, dass in der Übersetzung die Kulturtransferprozesse “erkennbar und fassbar (sind), sowohl in quantitativer Hinsicht (was wird übersetzt oder übermittelt, wie wird selektiert) als auch in qualitativer Perspektive (wie wurde im Hinblick auf ein anderes Zielpublikum übersetzt und kommentiert?” (Lüsebrink, 143) Somit kann die m.E. Untersuchung der Übersetzung, aber auch der Parataxe der Übersetzer, wie es hier der Fall bei dem Sendschreiben von Hunain ibn Ishaq ist, dazu beitragen, die Kulturtransferprozesse in einem bestimmten Zeitraum zu beleuchten.

2. Das Sendschreiben von Hunain ibn Ishaq

2.1. Prinz der Übersetzer

Khoury (1998) betont, dass im Jahre 750 der arabische Kulturraum einen gewaltigen Umbruch dadurch erfahren hat, dass das umayyidische Kalifat den Abbasiden (750-1258) unterlag, unter denen sich das Kalifenreich entscheidend veränderte, da von nun an sich der arabische Kulturraum mehr und mehr neuen nicht-arabischen Einflüssen öffnete, v.a. dem griechischen und persischen Einfluss. (Khoury, 17ff) Dieser unmittelbare interkulturelle Kontakt gab den Kulturtransferprozessen kräftige Impulse. So ragte vor allem die Übersetzung aus dem Persischen, Indischen und Griechischen hervor, die in erster Linie als Mittel zum intellektuellen Austausch und Wissenserwerb diente, politisch aber auch als Mittel zur Herrschaftsfestigung und Schutz des islamischen Reiches fungierte.

In diesem goldenen Zeitalter der arabischen Kultur ist der Arzt und Übersetzer Hunain ibn Ishaq (809 in Hira - 873 in Bagdad), im Westen als Johannitus bekannt, aufgewachsen. Baker (2009) befasst sich in *Routledge Encyclopedia der Translation Studies* mit Hunains Leben und Wirken. Nach seinem Studium der Medizin im Kreis des christlichen Mediziners Abu Zakarja Jahia oder Juhanna Ibn Masojah in Bagdad

folgte ein zweijähriger Auslandsaufenthalt auf byzantinischem Boden zum Erlernen des Griechischen. Sein Arabischstudium absolvierte Hunain in Basra bei dem großen arabischen Sprachwissenschaftler Al-Khalil ibn Ahmad. Hunain ragte besonders als Arzt und Übersetzermeister aus dem Griechischen ins Syrische bzw. Arabische, vor allem unter al-Mamun, heraus. Sein Name wurde mit der ruhmreichen Bibliothek und Bildungseinrichtung Bayt al-Hikma in Bagdad verbunden, die damals als entscheidende Mittlerinstitution gewirkt hat. Er übersetzte Dutzende Werke aus dem Griechischen ins Arabische bzw. ins Syrische. Seine Übersetzungen und wissenschaftlichen Kommentare griechischer Werke (unter anderem von Galen, Hippokrates, Aristoteles) verbreiteten die griechische Medizin in der arabischen Welt und förderten die Entwicklung arabischer Fachtermini und somit der arabischen Wissenschaften. (Baker, 324f.) Die von ihm verfassten »Zehn Bücher über das Auge« erhielten in der mittelalterlichen Ophthalmologie große Anerkennung. Ihm sind auch zahlreiche Verbesserungen älterer Übersetzungen, Korrekturen, Kommentare und Auslegungen zuzuschreiben. Sowohl der Gelehrte und Biograph an-Nadim als auch der arabische Arzt und Biograph Ibn Abi Usaibia haben sich mit Hunains Leistung und seinem Nachlass befasst.¹ Auch in den letzten Jahrzehnten wurde der Beitrag Hunain ibn Ishaqs für die Medizingeschichte aber auch als Übersetzer immer wieder untersucht und aufs Neue bewertet. Zu nennen ist besonders Miriam Salama-Carrs Pionierarbeit *La Tradition a L'Epoque Abbasside*, in dem sie sich mit Bayt al-Hikma als Kultur- und Übersetzungszentrum sowie mit dem Beitrag der damaligen Übersetzer zum Wissenstransfer eingehend befasste. (Vgl. auch Dimitri Gutas *Greek Thought Arabic Culture: The Graeco-Arabic Translation Movement in Baghdad and early Abbasid Society* 1998; F. Rosenthal *Das Fortleben der Antike im Islam*. Zürich/Stuttgart: Artemis Verlag 1965)

2.2. Entstehungskontext, Bedeutung und Aufbau des Sendschreibens

Das Sendschreiben besteht aus 52 Seiten, es umfasst Angaben für 129 Galen-Schriften, die bis zur Zeit Hunains ins Syrische bzw. Arabische übertragen wurden. Im Jahre 1925 hat der deutsche Orientalist und Philologe Gotthelf Bergsträsser (1866- 1933) das Sendschreiben in seiner Studie *Hunain ibn Ishaq. Über die syrischen und arabischen*

Galen-Übersetzungen zum ersten Mal herausgegeben, begleitet von einer deutschen Übersetzung² sowie einer eingehenden Studie, in der er das Sendschreiben Hunains aus philologischer Perspektive untersucht und einer strengen Textkritik unterzogen hat, um festzustellen, ob es sich tatsächlich von Hunain stammte. Dabei beruhte Bergsträssers Ausgabe zunächst auf der damals einzigen bekannten Handschrift Konstantinopel Aja Sofia 3631.³ Bergsträsse betonte, dass für ihn die historische Bedeutung dieser Schrift nicht nur darin liegt, „daß aus ihr fast das gesamte Wissen des Islam von den Schriften nicht nur des Galen, sondern auch des Hippokrates, und von den syrisch-arabischen Übersetzungen dieser Schriften stammt“, sondern auch in den damals bisher unbekanntem „eingehenden Mitteilungen über die Übersetzungstätigkeit, und vor allem über den Stand der griechischen Galen-Überlieferung zu Hunains Zeit“. (Bergsträsser 1925, 1) Aus heutiger Perspektive und für die Belange der vorliegenden Studie ist m.E. die Untersuchung dieser Schrift als Paratext bzw. Nebentext der Übersetzungen von Hunain ibn Ishaq für die historische Übersetzungsforschung äußerst aufschlussreich, und zwar für die Darstellung der historischen Prozesse des Kulturtransfers und der Rolle der Vermittlerfiguren, sowie für die Beleuchtung der herrschenden Translationskultur äußerst, wie Kathryn Batchelor in *Translation and Paratexts* (2018) unterstreicht (Batchelor, 33f.).

Was den Verfassungszweck dieses Sendschreibens angeht, so hat Hunain das Sendschreiben, wie er selbst schrieb, auf Wunsch von dem Gelehrten Ali ibn Jahja, verfasst. Er sprach am Anfang seiner Schrift von dem Bedürfnis jener zu stillen, die an den griechischen medizinischen Schriften Galens interessiert sind und die wissen wollen,

welche von jenen Büchern in die syrische und arabische Sprache übersetzt sind und welche nicht übersetzt sind, welche zu übersetzen ich (Hunain) übernommen habe und kein anderer, und welche zu übersetzen andere übernommen haben, welche andere vor mir übersetzt haben und ich dann von neuem übersetzt oder verbessert habe, wer die einzelnen Bücher, deren Übersetzung andere als ich übernommen haben, übersetzt hat und den Grad der Übersetzungsfähigkeit eines jeden von diesen Übersetzern, und für wen sie (die Bücher) übersetzt worden sind, wer die sind, für die ich

ein jedes dieser Bücher übersetzt habe, deren Übersetzung ich übernommen habe, und in welchem Lebensalter ich sie übersetzt habe – denn dies sind zwei Punkte, deren Kenntnis man braucht, da die Übersetzung je nach den Fähigkeiten des Übersetzers des betreffenden Buches und dessen, für den es übersetzt worden ist, verschieden ist, von welchen von diesen Büchern, so weit sie bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht übersetzt worden sind, eine Handschrift auf Griechisch vorhanden ist oder nur ein Stück vorhanden ist- denn dies ist etwas, was man braucht, um sich um die Übersetzung der Bücher, die vorhanden sind, zu bemühen, und um die zu suchen, die nicht vorhanden sind. (Bergsträsser, 2)

Dieses Zitat offenbart ein vielseitiges Interesse an der Übersetzerischen Praxis, sodass man hier m.E. von einem umfassenden systematischen Projekt sprechen kann, in dessen Mittelpunkt folgende zentrale Fragen stehen: Worum handelt es sich bei dem übersetzten Buch Galens? Wer hat es übersetzt? Wann? Woher kommt er? Wann erfolgte die Übersetzung? Für wen? In welche Sprache bzw. Sprachen? Gibt es mehrere Versionen der Übersetzung desselben Buches? Wie sind die Übersetzung und die Fähigkeit des Übersetzers qualitativ zu bewerten? Wurde die Übersetzung verbessert? Und wenn ja, wann? Welche Schriften sind noch zu übersetzen? Um diese Fragen möglichst zu beantworten, nennt Hunain für jede in sein Sendschreiben aufgenommene Galen-Schrift in den meisten Fällen den Titel, die Zahl der Kapitel des Buches, das Thema des Buches, dann den Autor der syrischen bzw. arabischen Übersetzung und den Auftraggeber bzw. Generatoren. Hinzu kommen häufig weitere Ausführungen über den Stellenwert des Buches und seiner Echtheit sowie über die Qualität der Übersetzung usw. hinzu. Die Länge der Artikel variiert daher stark von einem Titel zum anderen. Folgende Beispiele aus Hunains Sendschreiben sollen dies verdeutlichen.

Sein Buch Über die W o h l b e l e i b t h e i t. Dieses Buch besteht aus einem einzigen kleinen Teil. Das Ziel, das er darin verfolgt, ist klar aus seinem Titel. – Ich habe es ins Syrische übersetzt zusammen mit der ihm vorangehenden Schrift. ‘Ali ibn Jahja hatte mich gebeten, es ins Arabische zu übersetzen, ich glaube aber nicht,

daß ich dazu komme. Hubais hat es für abu l-Hasan Ahmad ibn Musa ins Arabische übersetzt. (Bergsträsser, 23).⁴

Bei Galens Buch „Über die Tage der Krisis“ (Bergsträsser, 13) sind hingegen ausführlichere Angaben über Galens Buch und seine Bedeutung ausgeführt. (Anhang A)

2.3. Das Sendschreiben Hunains im Lichte der Kulturtransferforschung

Nachdem der Entstehungskontext, Zweck und Aufbau des Sendschreibens näher beschrieben wurden, wird hier der Versuch unternommen, das Sendschreiben auf die drei Ebenen der Kulturtransferforschung bzw. die oben vorgestellten Prozesse des Kulturtransfers im Sinne Lüsebrinks zu analysieren.

2.3.1. Selektionsprozesse

Das Sendschreiben gewährt uns Einblicke in die damaligen Prozesse der Selektion der zu übersetzenden Galen-Schriften, sei das ins Syrische oder Arabische. Entscheidend für die Selektion waren die Bedeutung des Buches und sein Nutzen. Hunain betonte in seinem Sendschreiben den Wert der übersetzten Bücher, wie es zum Beispiel der Fall bei Galens Buch „Über die echten und unechten Bücher des Hippokrates“ war. Hunain stellte fest: „es ist ein schönes, nützliches Buch“ (Bergsträsser, 36) Hinzu kam als Selektionsgrund die Vollständigkeit des Buches, um deren Willen der Übersetzer als interkultureller Vermittler und manchmal auch als Selbst-Auftraggeber die Schrift selbst suchte, auch wenn damit langwierige Reisen in verschiedene Regionen bzw. Länder verbunden waren. Hunain erzählte in seinem Sendschreiben, wie er unermüdlich Galens Buch „Über den Beweis“ suchte, um es zum Zwecke der Übersetzung zu vervollständigen:

Ich habe es sehr gesucht und , um es zu suchen, die Länder von ganz Mesopotamien und Syrien, Palästina und Ägypten bereist, bis ich nach Alexandrien gelangt, habe aber nichts davon gefunden, außer in Damaskus ungefähr die Hälfte davon.....Was aber mich anlangt, so konnte ich mich nicht entschließen, etwas von ihnen zu übersetzen, ohne ihre Lektüre zu Ende geführt zu haben, wegen der Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit, in der sie sich

befanden, und der Begierde und Sehnsucht der Seele danach, dieses Buch vollständig zu finden...(Bergsträsser, 39)

Eine weitere Voraussetzung für die Selektion bestand in der Echtheit der zu übersetzenden Schrift. Aus Hunains Sendschreiben ging hervor, dass die Unterscheidung der echten und gefälschten Bücher Galens einen wichtigen Aspekt der Selektion darstellte. Bei Galens Buch „Über die Anatomie der Stimmorgane“ entschied sich Hunain dafür, das Buch nicht zu übersetzen, da es seiner Meinung nach „dem Galen untergeschoben“ war. (Bergsträsser, 18)

Ferner spielte die Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit eine entscheidende Rolle bei der Selektion einiger Schriften bzw. Nicht-Selektion anderer: Galens Buch „Über die Wörter des Hippokrates“ schätzte Hunain als unübersetzbar trotz seines Nutzens ein, denn Galen

verfolgt darin das Ziel, die ungewöhnlichen Wörter des Hippokrates in seinen sämtlichen Büchern zu erklären. Es ist nützlich für die, die auf Griechisch lesen; was aber die anlangt, die nicht auf griechisch lesen, so brauchen sie es nicht, und es ist überhaupt nicht möglich, es zu übersetzen“ (Bergsträsser, 37)

2.3.2. Interkulturelle Vermittlungsprozesse

Bei den interkulturellen Vermittlungsprozessen geht es vor allem um die Rolle der Mittlerfiguren, d.h. hier in erster Linie die Rolle der Übersetzer und Auftraggeber. In dem Sendschreiben nannte Hunain die Namen einiger Übersetzer, wie Sergios, Hubais, Stephanos, Aijub u.a., die neben ihm auch Galen-Schriften aus dem Griechischen ins Syrische bzw. Arabische übertragen haben. Betrachtet man aber Hunains Ausführungen näher, so zeigt sich eine vielfältige Übersetzerrolle: Neben der Hauptrolle des Übersetzers bei der Übertragung eines Werkes aus einer Sprache in die andere haben die Übersetzer ältere Übersetzungen revidiert und verbessert, sei es die eigenen Übersetzungen oder die Übersetzungen anderer. So war es bei Galens Buch „Über das Hinschwinden“, das vor Hunain Sergios ins Syrische übersetzt hat. Hunain hat das Buch im Alter von 17 Jahren auch ins Syrische übersetzt. Er gab in seinem Sendschreiben zu, dass er zu diesem Alter jung und

unerfahren war und dazu eine mangelhafte griechische Handschrift als Ausgangstext hatte. Daraus resultierten Mängel bei der Übersetzung, die er später “nach Erreichung des vollen Mannesalters” (Bergsträsser, 9) revidiert und verbessert und darüber hinaus einen Teil ins Arabische übersetzt hat. Daran zeigt sich, dass die Übertragung der einen Schrift mehrmals durch mehrere Übersetzer oder durch denselben Übersetzer in verschiedene Sprachen erfolgen konnte. Neben einer Übersetzung für das Buch ins Syrische fertigte Hunain auch für denselben Titel eine arabische Übersetzung an. Dabei spielte der Auftraggeber eine Schlüsselrolle bei der Auswahl der Zielsprache. Die syrische Übersetzung war auf Verlangen von Gibril ibn Bohtiso erfolgt, während der Auftraggeber für die arabische Übersetzung Ishaq ibn Sulaiman war. (Bergsträsser, 9)

Wie das Sendschreiben auch erkennen lässt, so gehörte ebenfalls zur damaligen Übersetzerrolle die Kollation bzw. Herstellung der Handschriften als Vorstufe oder Voraussetzung für das Übersetzen. Die Ausführungen Hunains über die Übersetzung Galens Buch “Über die Schulen”, das Hunain zunächst im Alter von zwanzig Jahren aus einer mangelhaften Handschrift übersetzt hat, sollen dies bestätigen:

Später dann, als ich ungefähr 40 Jahre alt war, bat mich mein Schüler Hubais, es zu verbessern, nachdem sich bei mir eine Anzahl griechische Handschriften davon zusammengefunden hatten. Da habe ich diese miteinander kollationiert, so daß sich daraus eine einzige korrekte Handschrift ergab, und habe dann diese Handschrift mit dem Syrischen kollationiert und es korrigiert; so pflege ich zu verfahren bei allem, was ich übersetze. (Bergsträsser, 4)

Bei der Verbesserung seitens des Übersetzers ging es in einigen Fällen nicht nur um die sprachlichen Korrekturen, sondern auch um inhaltliche. Dazu wurde der Übersetzer durch seine Fachkompetenz befähigt. Als Arzt und zugleich Fachmann auf dem Gebiet der griechischen Medizin bzw. Kenner der Ansichten Galens konnte Hunain einige Stellen, die Galen in dem Buch “Über die Heilmittel, die leicht zu finden sind” untergeschoben wurden, auf Wunsch einiger seiner interessierten Freunde inhaltlich korrigieren:

Die Erklärer der Bücher haben sich nicht darauf beschränkt, sondern haben in dieses Buch viel Geschwätz, neuartige und sonderbare Rezepte und Heilmittel hineingesetzt, die Galen nie gesehen und von denen er nie gehört hat... Einige von meinen Freunden haben mich gebeten, das syrische Buch zu lesen und zu korrigieren gemäß dem, was ich für übereinstimmend mit der Ansicht Galens hielte, und ich habe dies getan. (Bergsträsser, 31)

Dieses Beispiel unterstreicht das Expertenwissen Hunains auf dem medizinischen Fachgebiet. Stolze (2013) weist darauf hin, dass das Expertenwissen im Dienste der Qualitätssicherung von Übersetzungen steht. (Stolze, 382) Das beschränkt sich im Falle Hunains meiner Meinung nach nicht nur auf die Anforderungen an Verständlichkeit der Übersetzung, sondern umfasst auch sprachliche und inhaltliche Aspekte.

Das Sendschreiben offenbart darüber hinaus eine enge Beziehung zwischen dem jeweiligen Übersetzer und den damaligen Gelehrten bzw. am Wissen Interessierten, die als Antriebskräfte hinter den angefertigten Übersetzungen standen. In dem Sendschreiben nannte Hunain u.a. Ishaq ibn Sulaiman, Israil ibn Zakaria, Ahmed ibn Musa, Bohtiso u.a. Diese Kooperation fand ihren Niederschlag auf verschiedenen Vermittlungsebenen. Die Auftraggeber haben in einigen Fällen die Übersetzungsmethode bestimmt bzw. die Übersetzungsmethode wurde auf Verlangen und Wunsch des Auftraggebers geändert. Hunains Ausführungen über die Übersetzung von Galens Buch „Über das Vollsein“ bringen das klar zum Ausdruck:

Ich habe es vor kurzem übersetzt für Bohtiso nach Art der Ausdrucksweise, die bei der Übersetzung anzuwenden meine Gewohnheit ist, nämlich der nach meiner Meinung elegantesten und kräftigsten Ausdrucksweise und der, die dem Griechischen am nächsten kommt, ohne die Gesetze des Syrischen zu überschreiten. Dann bat mich Bohtiso, seine Übersetzung abzuändern mit einer leichteren, glatteren und breiteren Ausdrucksweise als die erste Ausdrucksweise gewesen war; und so habe ich dies getan. (Bergsträsser, 25)

Ebenso haben die Auftraggeber die Übersetzer auf festgestellte Mängel älterer Übersetzungen verwiesen und sie darum gebeten, diese zu verbessern. So war es der Fall bei Galens Buch „Über das Hinschwinden“, das der Übersetzer Stephanos ins Arabische übertragen und Hunain auf den Wunsch von Abu Gafar verbessert und dann ins Syrische übersetzt hat. Dabei hat Abu Gafar Hunain auf die mangelhaften Stellen aufmerksam gemacht. (Bergsträsser, 28).

Hunains Ausführungen über Galens Buch „Über das Erkennen der Erkrankungen“ zeugen ebenfalls von einem regen konstruktiven Austausch zwischen dem Auftraggeber und dem Übersetzer über den auszuführenden Auftrag. Hier äußerte Hunain seine eigene Meinung zum Auftrag bzw. zu seiner Ausführbarkeit, nämlich, dass es besser wäre, eine Neuübersetzung anzufertigen, konnte aber seine Meinung nicht gegenüber seinem Auftraggeber durchsetzen. Dies führte zu keinem zufrieden stellenden Ergebnis, denn „Infolgedessen sind Klarheit und Korrektheit des Buches unvollkommen geblieben bis auf diese unsere tage“. (Bergsträsser, 10) Aus dem Sendschreiben geht zudem hervor, dass die Auftraggeber in einigen Fällen selbst am dem Kollations- und Verbesserungsprozess beteiligt gewesen waren, wie es der Fall bei der Übersetzung von Galens Buch „Über die Heilverfahren“ war. Hunain arbeitete hier mit seinem Auftraggeber daran, die Übersetzung zu verbessern. Dabei wollte jeder die Sache anders angehen:

Salmawaih hatte mich angetrieben, für ihn diese zweite Hälfte zu verbessern und hatte sich dabei eingebildet, dies werde leichter und besser sein, als sie (neu) zu übersetzen. So kollationierte er mit mir ein Stück des siebenten Teils, indem er das Syrische in der Hand hatte und ich das Griechische und er mir das Syrische vorlas und ich jedes Mal, wenn mir etwas vom Griechischen Abweichendes austieß, ihm dies mitteilte und er dann zu verbessern begann. Schließlich aber wurde ihm klar, daß es bequemer und erfolgreicher sein würde, von vorn neu zu übersetzen, und daß dabei das Ergebnis geordneter sein würde. So bat er mich, diese teile zu übersetzen, und ich habe sie daraufhin vollständig übersetzt (Bergsträsser,14)

2.3.3. Rezeptionsprozesse

Im Mittelpunkt des Sendschreibens stehen Übersetzungen als Rezeptionsprodukte. Hunains Reflexionen darüber vermitteln dem Leser einige Prinzipien und Strategien der damaligen übersetzerischen Praxis. Seine eigene Übersetzungsstrategie beschrieb Hunain stolz als die der “elegantesten und kräftigsten Ausdrucksweise und der, die dem Griechischen am nächsten kommt, ohne die Gesetze des Syrischen zu überschreiten”. (Bergsträsser, 25) Das Zitat zeigt, wie der Übersetzer sowohl seinen Ausgangstext als auch die Gepflogenheiten und Regeln der Zielsprache im Auge behielt und den Spagat zwischen beiden Seiten zu meistern versuchte. Dabei scheint *das Prinzip der Verständlichkeit* das Leitprinzip zu sein. Dazu bekannte sich Hunain an mehreren Stellen seines Sendschreibens. Über die Übersetzung des Buches “Über die Ursachen der Atmung” schrieb er: “Dabei habe ich das Syrische verbessert in verständlicher und gerader Rede, so daß nichts davon mißverstanden werden kann”. (Bergsträsser, 19) Auch von der Übersetzung des Buchs “Über das anatomische Wissen” hieß es, dass das Buch “schließlich verständlich geworden” ist. (Bergsträsser, 17) Nicht selten wurde auch die Qualität der Übersetzung bewertet. Von der Übersetzung von Galens Buch “Über die natürlichen Kräfte” hieß es, dass sie schlecht sei. (Bergsträsser, 9) Auch die Kompetenz des Übersetzers im Allgemeinen wurde in einigen Fällen angesprochen. So wurde inmitten der Ausführungen über Galens Buch “Über die Schulen” die Kompetenz des Übersetzers ibn Sahda mit folgenden Worten kommentiert: “er war aber schwach im Übersetzen” (Bergsträsser, 4)

Ein weiterer interessanter Punkt ist die Beobachtung, dass die Übersetzungen in verschiedene Richtungen erfolgt waren, bzw. dass es in dem Kontext des Transfers griechischer Medizin in der arabischen Welt um verschiedene Ausgangs- bzw. Zielsprachen handelte. In den meisten Fällen wurden die Schriften aus dem Griechischen als Ausgangssprache ins Syrische, und dann ins Arabische übertragen. In einigen Ausnahmefällen ist zunächst eine arabische Übersetzung entstanden, aus der eine syrische Übersetzung angefertigt wurde, wie es der Fall bei Galens Buch “Über die Bewegung der Brust” war. (Bergsträsser, 19)

Bemerkenswert ist ebenfalls, dass Neuübersetzungen, wie Hunains Sendschreiben zeigt, keine Seltenheit, sondern eine geläufige Tradition waren. Hunain gab an, dass er ein Buch von Galen zunächst ins Syrische, dann ins Arabische übersetzt hat. (Bergsträsser, 3) Seine Ausführungen über Galens Buch "Über den Aderlass" lassen auch feststellen, dass das Buch bzw. Teile davon zwei Mal ins Syrische, zunächst von Sergios, dann von Hunain, übersetzt wurden. Dasselbe galt für die Übersetzung ins Arabische. Zunächst hat diese Stephanos angefertigt, dann erfolgte eine weitere arabische Übersetzung von Isa. (Bergsträsser, 26) Da den zeitlichen Abstand zwischen den Übersetzungen höchst wahrscheinlich nicht groß war, kann man nicht davon ausgehen, dass mit der Neuübersetzung eine Anpassung an eine neuere, zeitgenössische Sprache bezweckt wurde. (Vgl. Bereza 2009) Vielmehr könnte die Neuübersetzung aus einer schlechten Beurteilung vorheriger Übersetzungen entstanden sein.

Zu der Übersetzung bzw. Neuübersetzung sind anhand des Sendschreibens von Hunain weitere Rezeptionsformen feststellbar. Hunain sprach von der Erstellung von Summarien und Zusammenfassungen, ob auf Arabisch oder auf Syrisch, die nicht selten wiederum als Basis für neue Übersetzungen dienten. Bei Galens Buch "Über das Hinschwinden" hat Hunain daraus tabellarische Summarien gemacht. Diese wurden mit anderen Schriften ins Arabische übersetzt. (Bergsträsser, 28) Auch bei dem Buch "Über die Kräfte der Nahrungsmittel" sprach Hunain von der Erstellung einer Zusammenfassung, diesmal auf Syrisch, zusammen mit einer Zahl weiterer Schriften. Diese syrische Zusammenfassung diente in einer späteren Phase als Basis für eine weitere Übersetzung ins Arabische für Ishaq ibn Ibrahim al Tahiri. (Bergsträsser, 32) Dieses Beispiel lässt meiner Meinung nach komplexe Rezeptionsprozesse erkennen. Nach der Erstellung der syrischen Zusammenfassung wurden andere Schriften hinzugefügt, daraus entstand ein neuer Ausgangstext, der wiederum ins Arabische übersetzt wurde.

Eine weitere Form der Rezeption ist die Verfassung von Kommentaren über das übersetzte Buch, in dem schwierige Stellen erklärt wurden. So hat Hunain bei Galens Buch "Der Eid des Hippokrates" einen

Kommentar hinzugefügt, in dem er die schwierigen Stellen erklärte. (Bergsträsser, 32) Dasselbe findet man bei den Büchern “Seine Erklärung des Buches über die Luft, das Wasser und die Wohnorte” und “Seine Erklärung des Buches über die Nahrung”. (Bergsträsser 1925) In einigen Fällen wurden sogar einige Informationen ergänzt, die der Verfasser bzw. Galen selbst nicht genannt hat:

Weil aber Galen in diesem Buch nicht dazu gelangt ist, seine sämtlichen Bücher aufzuführen, habe ich zu den beiden Teilen in der syrischen Übersetzung einen dritten kleineren hinzugefügt, in dem ich dargelegt habe, daß Galen in diesem Buch die Aufführung eines Teils seiner Bücher unterlassen hat, und in dem ich viele von ihnen, so weit ich sie gesehen und gelesen habe, aufgezählt und den Grund für die Unterlassung ihrer Aufführung angegeben habe. (Bergsträsser, 3)

3. Auf den Spuren der herrschenden Translationskultur

Den Begriff “Translationskultur” hat der Übersetzungswissenschaftler Eric Prunč in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts geprägt. Mit Translationskultur meint Prunč (2008) ein Subsystem einer Kultur, das das Handlungsfeld Translation betrifft, und

aus einem Set von gesellschaftlich etablierten, gesteuerten und steuerbaren Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen und Wertvorstellungen sowie den habitualisierten Verhaltensmustern aller in dieser Kultur aktuell oder potentiell an Translationsprozessen beteiligten Handlungspartnern besteht. (Prunč, 25)

Die Translationskulturen teilt Prunč je nach den herrschenden Strukturen und Normen in autoritäre und demokratische Translationskulturen ein. Während in autoritären Translationskulturen Machtpraktiken einiger Handlungspartner nicht selten ausgeübt werden bzw. Machtasymmetrien das transitorische Handeln bestimmen, spricht Prunč von einem bestimmten Wertesystem in demokratischen Translationskulturen, das vor allem Prinzipien der Kooperativität, der gegenseitigen Loyalität aller an dem Übersetzungsprozess beteiligten

Akteure sowie der Transparenz verbindet. Unter Transparenz versteht er die jederzeit mögliche Überprüfung der übersetzerischen Entscheidung seitens aller Partner und die Sichtbarmachung der Translatoren. (Prunč 2008, 32) Das Konzept der Translationskultur wurde in *Translationskultur revisited* (2010) wieder aufgegriffen und aufs Neue untersucht und erweitert. Das Konzept hat sich seitdem in Forschung, aber auch Lehre durchgesetzt. In 2020 erschien der Sammelband *Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit*, das die Ergebnisse eines am Grazer Institut für Translationswissenschaft durchgeführten Forschungs- und Lehrprojekts dokumentiert, das sich der Ausformung, den Bedingungen und der historischen Entwicklung verschiedener Translationskulturen widmete.

Untersucht man das Sendschreiben im Hinblick auf die Elemente der herrschenden Translationskultur, so lässt sich m.E. ein Nebeneinander von demokratischen als auch autoritären Zügen feststellen. Ein kooperatives Handeln zeigte sich besonders in der kooperativen übersetzerischen Praxis, bei der die Übersetzer untereinander als auch mit den Auftraggebern bzw. Generatoren an der Anfertigung von Übersetzungen zusammenarbeiteten, wie die vorige Analyse gezeigt hat. Ebenfalls wurden die Kollation der Handschriften und die Verbesserung älterer Übersetzungen nicht selten kooperativ erledigt. Aber bei genauerer Betrachtung lassen sich dabei jedoch Spuren von autoritärer Machtausübung ablesen. Die Generatoren bzw. Auftraggeber waren mit Machtpotential ausgestattet und konnten deshalb nicht selten ihre Meinung gelten lassen. Wie die vorige Analyse ergab, konnte Hunain in einigen Fällen seine übersetzerische Entscheidung gegenüber seinem Auftraggeber nicht durchsetzen und wurde gezwungen, nach dessen Wünschen bei der Übersetzung vorzugehen. In einigen Fällen zeigte sich am Ende, dass Hunain Recht hatte. Dieser Dissens wurde aber in Hunains Sendschreiben offen thematisiert, was wiederum als demokratisches Element interpretiert werden kann. Darüber hinaus bestimmten die Auftraggeber die zu befolgende Übersetzungsmethode und den Stil des anzufertigenden Zieltextes, wie sich anhand der Analyse zeigte. Gegenüber diesen Vorgaben blieb der Übersetzer loyal. Gleichzeitig ist an einigen Stellen die Loyalität des Übersetzers gegenüber dem Verfasser

des zu übersetzenden Textes erkennbar: Bevor Hunain mit der Übersetzung anfang, pflegte er die echten von den gefälschten Büchern, die dem Verfasser untergeschoben wurden, zu unterscheiden.

Andererseits lässt sich feststellen, dass auch Hunain als Übersetzer mit Machtpotential ausgestattet war, sowohl gegenüber seinem Verfasser als auch gegenüber seinen Kollegen. Dies schlug sich nicht selten in autoritären Machtpraktiken nieder. Wie die Analyse zeigte, hatte Hunain sich erlaubt, Titel, die Galen in einem seiner Bücher weggelassen hatte, hinzufügen, mit der Begründung, dass „Galen in diesem Buch nicht dazu gelangt ist, seine sämtlichen Bücher aufzuführen“ (Bergsträsser, 3). Allerdings hat Hunain sein Vorgehen transparent geschildert. Das Prinzip der Transparenz gewährt nach Prunč, dass alle Handlungspartner die jeweiligen Entscheidungen jederzeit überprüfen können. (Prunč 2008, 32) An anderen Stellen lässt sich das ebenfalls nachweisen. Hunain erklärte an mehreren Stellen, aus welchen Gründen er eine Schrift zur Übersetzung selektierte oder eine Neuübersetzung anfertigte. Auch die Gründe für einen eventuellen Translationsverzicht wurden transparent gemacht.

Bei der Bewertung der Leistung anderer Übersetzer mangelte es Hunain jedoch an Transparenz: Die Defizite voriger Übersetzungen wurden nicht explizit genannt, Hunain begnügte sich mit einer pauschalen und kommentarlosen Bewertung, die besagte, dass der Übersetzer schwach oder die Übersetzung schlecht sei, ohne Gründe zu nennen. Somit war Hunains Urteil für den betroffenen Übersetzer bzw. für das Publikum nicht transparent genug. Obwohl er um die Nennung und somit Sichtbarmachung der Übersetzer bemüht war, wirkte Hunain hier als ein Übersetzungskritiker, der leider nicht davor zurückscheute, „die monatelange Arbeit eines Übersetzers mit wenigen Worten zu verreißen“ (Reinert 2014, 401) Somit lassen sich hier an dem Vorgehen Hunains gegenüber seinen Kollegen auch hierarchische autoritäre Machtstrukturen offenbaren.

Schlussbetrachtung

Die vorige Analyse verfolgte das Ziel, das Sendschreiben von Hunain ibn Ishaq für die Belange der Kulturtransferforschung zu entdecken und die vielfältigen Vermittlungsprozesse dabei in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen. Ferner wurde der Versuch unternommen, Merkmale der vorherrschenden Translationskultur zu skizzieren bzw. zu rekonstruieren. Die Analyse gewährte dem heutigen Leser unmittelbare Einblicke in die damaligen Prozesse des Kulturtransfers, sei das auf der Ebene der Selektion, der Vermittlung oder der Rezeption. Bei der Selektion spielten die Vollständigkeit, Nutzen, Echtheit des Textes sowie seine Übersetzbarkeit eine entscheidende Rolle. Die Untersuchung der interkulturellen Vermittlungsprozesse zeigte, dass der Beitrag der Gruppe der Vermittler, die sowohl die Übersetzer als auch die Gelehrten bzw. Generatoren umfasste, besonders aufschlussreich war, sowohl bei der Übertragung des Textes von einer Sprache in die andere, die nicht selten in Zusammenarbeit erfolgte, als auch bei der Suche nach Manuskripten, Verbesserung älterer Texte, Kollation der Handschriften und Erteilung neuer Übersetzungsaufträge. Bei der Übersetzung selbst offenbarte sich ein vielfältiges, dynamisches Bild: Fast zur gleichen Zeit erfolgten Übersetzungen desselben Titels in mehrere Sprachen durch denselben Übersetzer oder durch mehrere Übersetzer. Neuübersetzungen desselben Buches waren auch damals keine seltene Tradition. Neben den Übersetzungen als Haupt-Rezeptionsprodukten sind auch Kommentare und Zusammenfassungen seitens des Übersetzers feststellbar, die nicht selten wiederum zu neuen Übersetzungen motivierten. Was die Elemente der damaligen Translationskultur angeht, so zeigte die Analyse ein Nebeneinander von demokratischen und autoritären Praktiken. Zu den kooperativen, loyalen und transparenten Praktiken auf der einen Seite kamen hierarchische Machtstrukturen hinzu, deren Spuren sich im translatorischen Handeln niederschlugen.

Literatur

- Baker, Mona (2009). "Routledge Encyclopedia der Translation Studies". London: Routledge.
- Batchelor, Kathryn (2018). "Translation and Paratexts". London: Routledge.
- Bereza, Dorota Karolina (2009). „Die Neuübersetzung. Ausdruck des Wandels in der Translationskultur“. Kalverkämper, Hartwig (Hrsg.): Translation zwischen Text und Welt: Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft. Berlin: Frank&Timme.
- Bergsträsser, Gotthelf (1925). „Hunain ibn Ishaq. Über die syrischen und arabischen Galen-Übersetzungen“. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig: Brockhaus.
- Bergsträsser, Gotthelf (1932). „Neue Materialien zu Hunain ibn Ishaqs Galen-Bibliographie“. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig: Brockhaus.
- Grbic, Nadja; Hebenstreit, Gernot; Wolf, Michaela (Hrsg.) (2010). „Translationskultur revisited. Festschrift für Eric Prunč“. Tübingen: Stauffenburg.
- Gutas, Dimitri (1998). "Greek Thought, Arabic Culture: The Graeco-Arabic Translation Movement in Baghdad and Early 'Abbasid Society". London: Routledge.
- Khoury, Adel Theodor (1998). "Der Islam: sein Glaube, seine Lebensanordnung, sein Anspruch". Freiburg, Herder.
- Kujamäki, Pekka; Mandl, Susanne; Wolf, Michaela (Hrsg.) (2020). „Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit“. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2016). „Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer“. Stuttgart: Metzler.
- Musner, Lutz (2005). „Kultur als Transfer: Ein regulationstheoretischer Zugang am Beispiel der Architektur“. Mitterbauer, Helga u.a. (Hrsg.): Entgrenzte Räume: Kulturelle Transfers um 1900 und in der Gegenwart. Wien: Passagen-Verlag, 173–193.
- Prunč, Erich (1997). „Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik des Translatorischen Handelns)“. *TEXTconTEXT* 11. Heidelberg: Groos, 99-127.
- Prunč, Erich (2000). „Vom Translationsbiedermeier zur Cyber-translation.“ *TEXTconTEXT* 14.1. Heidelberg: Groos, 3-74.
- Prunč, Eric (2008). „Zur Konstruktion von Translationskulturen“. Schippel, Larisa: Translationskultur. Ein innovatives und produktives Konzept. Berlin: Frank&Timme, 19-42.
- Reinert, Sylvia (2014). „Lost in Translation (Criticism)? Auf dem Wege zu einer konstruktiven Übersetzungskritik“. Berlin: Frank&Timme.
- Rosenthal, Franz (1965). „Das Fortleben der Antike im Islam“. Zürich/Stuttgart: Artemis Verlag.
- Steigerwald, Jörn (2008). „Kulturtransfer“. Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze- Personen-Grundbegriffe. Stuttgart: Metzler, 404.
- Steinschneider, Moritz (1889/1960). „Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen“. Leipzig: Otto Harrassowitz.
- Stolze, Radegundis (2013). „Fachübersetzen- Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis“. Berlin: Frank&Timme.

مراجع باللغة العربية
غزاوي، نجيب (١٩٩٨). الترجمة في العصر العباسي. مدرسة حنين ابن إسحق وأهميتها في الترجمة. دمشق:
وزارة الثقافة.

(Salama-Carr, Miriam (1990). "La traduction à l'époque abbasside. L'école de Hunayn Ibn Ishâq et son importance pour la traduction". Klincksieck)

1911 2111336.

19. Sein Buch Über die Tage der Krisis. — Auch dieses Buch hat Galen in drei Teilen abgefaßt. In den beiden ersten Teilen verfolgt er das Ziel, die Verschiedenheit der (einzelnen) Tage in bezug auf ihren Einfluß darzulegen, und (darzulegen), an welchen von ihnen die Krisis eintritt, an welchen von ihnen aber die Krisis nicht eintritt, bei welchen von den Tagen, an denen die Krisis eintritt, die an ihnen erfolgende Krisis günstig ist, bei welchen aber die Krisis ungünstig ist, und was damit zusammenhängt. Im dritten Teil schildert er die Ursachen, deretwegen sich die Tage in bezug auf ihre Einflüsse in dieser Weise unterscheiden. — Übersetzt hatte dieses Buch ins Syrische Sergios. Ich habe es verbessert zugleich mit dem vorhergehenden Buch. Ich habe es auch ins Arabische übersetzt für Muḥammad ibn Mūsā. Dieses Buch und das vorhergehende wird zum Vorherwissen gezählt.

Anhang A

¹ Sieh: Flügel, G.; Abd ar-Raouf, A. (Hrsg.) (2006): *Alfihris* von Ibn Annadim. Band 1. Kairo: Culture Palaces; August Müller (Hrsg.): *Ibn abī Usaibia, Uyūn al-anbā fī tabaqāt al-atibbā*. 2 Bände. Selbstverlag Müller, Kairo/ Königsberg 1882–1884.

² Bergsträssers deutsche Übersetzung wird hier als Grundlage der beabsichtigten Untersuchung herangezogen, denn der Beitrag möchte den Rezipientenkreis nicht auf Kultur- und Übersetzungswissenschaftler mit arabischen Sprachkenntnissen einengen.

³ In *Neue Materialien zu Hunain ibn Ishaqs Galen-Bibliographie* (1932) hat Bergsträsser diese Handschrift von Aya Sofia 3631 mit der damals in Konstantinopel neu aufgefundenen Handschrift Aya Sofia 3590 kollationiert, die Ergebnisse veröffentlicht und ein weiteres Schreiben Hunains hinzugefügt.

⁴ In dem vorliegenden Beitrag wurde die Form der Transkription beibehalten, wie Gotthelf Bergsträsser sie verwendet hat.